

Das ganze Stück muß eine Höhe von ungefähr 1,5 m gehabt haben und dürfte zur Abgrenzung des Chores oder der Schola gehört haben. Dieses Fragment könnte in eine Säule eingelassen gewesen sein, die man früher gefunden hat, ohne ihre Bestimmung zu kennen. Es ist eine Säule mit spiralförmigen Kannelüren, wie sie zu jener Zeit im christlichen Westen und ganz besonders in Rom häufig waren<sup>1</sup>.

Es ist hervorzuheben, daß sich an dieser Säule eine seitliche Einkerbung befindet, die die Schranke in ihrer Weite und Höhe vollständig einrahmt. Es kann demnach kein Zweifel sein, daß beide Teile zu demselben Denkmal gehörten.

In der Umgebung dieser Basilika hatte sich wenig vorher eine christliche Nekropole gefunden mit Gräbern aus Ziegeln, in Kastenform oder mit schräger Abdachung, die dem 4.—5. Jahrhundert angehören.

Unter den wenigen Gegenständen der westgotischen Zeit, die man fand, befindet sich eine bronzene Plakette in Form eines Pferdes mit einem Henkel auf dem Rücken nach der Art der Siegel, die dazu gedient haben, in irgendein weiches Material eingepreßt zu werden. Die Oberfläche des Pferdes war durch Zellen gebildet (Tafel 11, 1).

Aber das beste Stück ist ein Mosaik, das ein noch unversehrtes Grab an einem ausgesuchten Platz ebenfalls bei der Kathedrale bedeckt. Es zeigt in der Mitte ein Christogramm, aus dem an beiden Seiten einige Blattvoluten hervorgehen. Eine Bordüre aus Flechtband umrahmt das Ganze (Tafel 12).

Dieses Grab trägt keine Inschrift und liegt in einem Mosaikfußboden in einiger Entfernung von einer durch Feuer zerstörten Villa; vielleicht erfolgte diese Zerstörung im Zusammenhang mit der allgemeinen Zerstörung der Stadt im 13. Jahrhundert.

Von noch größerer Bedeutung unter den neuesten Funden ist der Marmorstein oder die Altarplatte in Form eines Sigma, einer von den wenigen, die man im Westen gefunden hat, und der gewiß von großer Schönheit und zudem mit einer beachtenswerten metrischen Inschrift verziert ist. Er wurde im Jahre 1948 bei Restaurationsarbeiten an der alten Einsiedelei von San Félix bei Rubí, 25 km von Barcelona entfernt, gefunden. Wir machten ihn bekannt in den „*Analecta Bollandiana*“<sup>2</sup>, wobei wir eine unzureichende Fotografie veröffentlichten, die uns damals Herr Architekt Tintoré, der die Restauration leitete, anbot.

Der Stein bestand aus verschiedenen Bruchstücken, konnte aber in der Werkstatt des Instituto de Historia in Barcelona fast vollständig wiederhergestellt werden (Tafel 13—16).

Wir können hier eine vollkommene Reihe von Abbildungen geben, die uns der Direktor des genannten Institutes, Herr Durán y Sanpere, verschafft hat; ihm verdanken wir auch die anderen Abbildungen unserer Notiz.

<sup>1</sup> Eine ähnliche Säule findet sich im Lateran-Museum: Cabrol-Leclercq 3, 2295 Abb. 3151.    <sup>2</sup> Anal. Boll. 67, 1949, 401—408.

Die Grabplatte von Rubí hat eine Breite von 72 cm und eine Tiefe von 65 cm und bietet an ihrer Kante diese schöne Inschrift in guten Hexametern:

- ‡ FELICI MISERO PENARVM PONDERA PELLE  
 ‡ XPE D̄S PER CVNCTA PIVS QVI SCLĀ REGNAS  
 HIC SCS SEMPER SEDITO HIC ABITATOR ADESTO  
 ‡ FELICI MISERO TOTA TV TRISTIA TOLLE

J. Vives